

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Wochenscheinlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
zum Abdruck. Der Abdruck ist kostenlos. Der Abdruck ist kostenlos.
Der Abdruck ist kostenlos. Der Abdruck ist kostenlos.



Drahtschrift Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 40 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für
sonstige Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen
Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. A. V. 500

Verlag und Druck: Buchdruckerei Hugo Munzer. Haupt- und alleiniger Verantwortlicher: Hugo Munzer Spangenberg

Donnerstag, den 2. Juni 1938

31. Jahrgang

Reichsjugendakademie unterm Nichtkranz

Die Reichsjugendakademie ist seit ihrem Tage verflochten
mit der Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung.
Sie ist die Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung.

Die Reichsjugendakademie ist seit ihrem Tage verflochten
mit der Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung.
Sie ist die Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung.

Die Reichsjugendakademie ist seit ihrem Tage verflochten
mit der Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung.
Sie ist die Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung.

Die Reichsjugendakademie ist seit ihrem Tage verflochten
mit der Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung.
Sie ist die Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung.

Die Reichsjugendakademie ist seit ihrem Tage verflochten
mit der Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung.
Sie ist die Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung.

Die Reichsjugendakademie ist seit ihrem Tage verflochten
mit der Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung.
Sie ist die Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung.

Fest der Kunst in Venedig

Die deutsche Sonderschau als Zeugnis der deutschen Kulturblüte

In Anwesenheit des Herzogs von Genua als Ver-
treter des Königs von Italien und Kaisers von Äthiopien
wurde in Venedig die 21. Internationale Zweijahres-
Ausstellung Venedig eröffnet. Der Eröffnungsfeier
wohnten u. a. auch der Senatspräsident Federzoni,
der deutsche Botschafter von Mailand, zahlreiche andere Mit-
glieder des diplomatischen Korps sowie viele Persönlich-
keiten der Kunst und der Gesellschaft bei. Der Präsident
der Ausstellung, Dr. R. P. P., teilte mit, daß die Ver-
anstaltung der Stadt Venedig in diesem Jahre 800 Italie-
nische und 2200 ausländische Kunstwerke vereint. Der
italienische Minister für nationale Erziehung, Bottai,
bezeichnete die Venedig-Ausstellung als ein Fest der Kunst, an dem sich
die Kulturen der Welt in edelster Weise beteiligen. Sein
besonderer Gruß galt dem nationalen Spanien, das auf
dem Boden seiner Heimat noch einen blutigen Kampf
gegen die Kräfte der Zerstörung führen müsse.

Nach der Beendigung der Eröffnungsfeierlichkeiten
begaben sich der Herzog von Genua und der Erziehungs-
minister zum Deutschen Pavillon, um dem der
Botschafter von Mailand die leitenden Persönlichkeiten
willkommen hieß, während die Musik der deutschen Na-
tionalhymnen spielte. An die Besichtigung des Pavillons
schloß sich der Rundgang durch die übrigen Hallen der
Ausstellung an.

Die Ausstellung im Deutschen Pavillon, deren Gestal-
tung der Reichsminister für Volksaufklärung und Pro-
paganda dem Präsidenten der Reichskammer der Wissen-
schaften, Professor Adolf Ziegler, als Ausstellungss-
kommission übertragen hat, unterscheidet sich in ihrer Ge-
staltung nicht nur wesentlich von den Ausstellungen
der anderen auf der Venedig-Ausstellung vertretenen Nationen,
sondern auch grundlegend von den deutschen Ausstellungen
der vergangenen Jahre. Schon rein äußerlich hat der
Deutsche Pavillon eine vollständig neue Gestalt bekommen.
Der gewaltige marmorne Pfeiler bildet eine Vorhalle in
der klaren, erhabenen Stille, die die Bauten des Drit-
ten Reiches auszeichnet. Ein großes goldenes Giebel-
gesims grüßt über dem Eingangstor, durch das man den
Hauptraum unmittelbar betritt. Von der Eingangshalle
zieht der Blick geradeaus in ein apsisartiges Saalraumbild,
das durch fünf Säulen des Bildhauers Professor Joseph Tho-
mas zu einer Art Chöre n A 1 e fünf bedeutender politi-
scher Persönlichkeiten gestaltet wurde: neben einem wich-
tigen Kopf des Führers aus meisterhaft bearbeitetem dunk-
lem Stein stehen Bildnisse von Hindenburg, Mussolini,
Hitler und Goebbels. Die Kunstwerke, die im Deut-
schen Pavillon zusammengetragen sind, geben Zeugnis da-
von, daß mit der politischen und wirtschaftlichen Ent-
wicklung des Reiches auch die deutsche Kunst auf einem ge-
festigten Wege der Selbstbestimmung, aus den tiefsten Wur-
zeln des deutschen Lebens schöpfend, frei und natürlich
zur Entfaltung kommt. In diesem Sinne mag die Schau
in Venedig beispielgebend sein. Sie gewinnt zudem eine
besondere Note dadurch, daß hier zum ersten Male neben
Künstlern aus den verschiedensten Gauen des alten Reichs
Gebietes auch Künstler der Diktatur vertreten sind. Ins-
gesamt sind in Venedig von 46 deutschen Künstlern 185
Werke ausgestellt.

Die Reichsjugendakademie ist seit ihrem Tage verflochten
mit der Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung.
Sie ist die Jugendbewegung. Sie ist die Jugendbewegung.

Schwerer Zwischenfall in Eger

Ischschenschießwettbewerb schießt zwei Sudeten-Deutsche nieder.

In der Gastwirtschaft „Kramlingsschäfer“ in Eger er-
eignete sich ein Zwischenfall, der für die gegenwärtig in
Eger herrschenden Verhältnisse bezeichnend ist. In dem
Lokal sah eine größere Anzahl von Mitgliedern der
Sudeten-Deutschen Partei. Später kam in Begleitung von
Sozialdemokraten ein tschechischer Feldwebel in die Gas-
trophie. Als die Musik der Egerländer Marsch spielte,
sprang der Feldwebel auf und schlug dem Geiger sein
Instrument aus der Hand. Der Geiger machte den
Feldwebel darauf aufmerksam, daß er sich anständig ver-
halten und das Lokal verlassen möge. Der Feldwebel
und die Sozialdemokraten sprangen daraufhin mit erhobe-
ner Faust auf den Geiger zu, so daß die anwesenden
Gäste bewußtlos wurden und Gewalttätigkeiten verurteilten
mühten.

Als kurze Zeit darauf der 28-jährige verheiratete Kel-
ner Joseph Kraus und der 20-jährige ledige Schlosser
Bayer die deutsche Gesellschaft verließen und beim Verab-
schieden mit erhobener Hand und dem Grusse „Heil“ grüß-
ten, zog der Feldwebel seinen Revolver und gab gegen
die beiden Hergehenden Schüsse ab, die diese in der Nie-
gend trafen, so daß die Männer zusammenbrachen. Der
übrige Teil der Gesellschaft schickte sich eiligst zu ent-
ziehen und es wäre zu einem folgenschweren Zusammenstoß ge-
kommen, da die Menge gegen den Feldwebel vorzugehen
wollte. Staatspolizei und Gendarmerie gelang es,
die erregte Menge zu beruhigen und zum Verlassen des
Lokals zu veranlassen. Der Feldwebel wurde verhaftet.

Die beiden Verletzten — Bayer wurde die Kniegelenke
zertrümmert und Kraus hat einen tödlichen Schlag er-
litten — wurden in das Egerer Krankenhaus eingeliefert.

Eine tschechische Bestätigung

Die amtliche tschechische Mitteilung über den neuen
Zwischenfall im Gasthause „Kramlingsschäfer“ in Eger be-
stätigt den gemeldeten Tatbestand. Weiter heißt es in der
amtlichen Mitteilung, daß der Feldwebel der Militä-
rbehörde übergeben und in Haft gesetzt worden sei. Die
Untersuchung, welche hauptsächlich auf die Verant-
wortlichkeit, die vorangegangenen Stellen des Feldwebels
für dessen Aufenthalt in einer Gastwirtschaft zu so später
Stunde trügen.

Dieser neue schwere Zwischenfall in Eger zeigt, wel-
cher Geist die tschechische Armee befeht. Aus Zigei-
Losem H 6 heraus hat der tschechische Feldwebel, ge-
stützt auf seine marxistische Freunde, bewußt die Mitglie-
der der Sudeten-Deutschen Partei herausgefordert und
schließlich zwei Sudeten-Deutsche niedergeschlagen. Lediglich
der Selbstbehauptung der Sudeten-Deutschen ist es zu ver-
danken, daß diese niederrichtliche Tat nicht zu neuen Kom-
plikationen geführt hat. Wie lange aber will man Expe-
rimente dieser Art noch dulden?

Willkürherrschaft örtlicher Militärbehörden

Gegenwärtig üben die örtlichen Militärbehörden in
der Tschechoslowakei eine wahre Willkürherrschaft aus. So
hatte z. B. die Landesbehörde in Prag am 17. Mai unter
dem Aufzeichen 2183, Abteilung 20a, bewilligt, daß dem
Männer- und Frauengefangenenverein in Baden ein Sam-

meltpass zum Überqueren der Grenze für den 3. Juni 1938
bewilligt wird, da der Verein vom Sängerkrieg Sachsen
zu einem Konzert in Dresden eingeladen worden war.
Die örtliche Militärbehörde in Bodenbach hat jedoch ohne
Rücksicht auf diese Bewilligung die Ausstellung des Sam-
melpasses verhindert, da alle militärpflichtigen Personen
von der Gewährung des Sammelpasses ausgeschlossen
seien. Da die Grenzen der Militärpflicht in der Tsche-
choslowakei zur Zeit sehr weit gezogen sind und vom 16. bis
zum 60. Lebensjahr gehen, sind dadurch alle männlichen
Angehörigen des Bodenbacher Gefangenenvereins von der
Teilnahme an der Fahrt ausgeschlossen.

Der Landesbehörde in Prag ist es nicht gelungen, sich
gegenüber der örtlichen Militärbehörde in Bodenbach
durchzusetzen.

Befanntgabe des Statuts am 20. Juni?

Wie der Prager Vertreter des „Paris-Midi“ berichtet,
soll das Minderheitenstatut in seinen großen Zügen am
20. Juni veröffentlicht werden, und zwar in Form einer
Rundfunkrede des Ministerpräsidenten.

Bisumzwang für Reichsdeutsche

Wiedereinführung durch die Südafrikanische Union.

Die Regierung der Südafrikanischen Union hat durch
ihren Geschäftsträger die Reichsregierung davon unter-
richtet, daß sie am 1. Juli d. J. den Bisumzwang für
deutsche Staatsangehörige wieder einführen wird. Reichs-
angehörige, die nach dem 30. Juni 1938 nach Südafrika
oder dem Mandatsgebiet von Deutsch-Südwestafrika ein-
reisen, müssen daher im Besitz eines gültigen Bisums
einer Vertretung der Südafrikanischen Union sein.

Ein Schandfleck beseitigt

Das Linzer Polizeigefängnis wird Erinnerungsstätte.

Der Oberbürgermeister von Linz, Wolfersdorfer, hat,
bei seiner Ernennung verfügt, daß der Kulturstand des
Linzer Polizeigefängnisses in der Rathausstraße für immer
ein Ende bereitet werde. Die alten Kämpfer, die in die-
sem Gefängnis in würdevollen, mittelalterlichen Ge-
fängnis ihrer Überzeugung wegen gefesselt hatten, ver-
ankert waren, voran die beiden berühmten „grüne
Heinriche“, die Gefangenenväter der Polizei, ein-
mal durch die Stadt. Vom Balkon des Rathauses aus
hielt der Oberbürgermeister eine Ansprache an die Menge,
in der er an die Leiden der alten Kämpfer in diesem Gefän-
gnis erinnerte.

Das Polizeigefängnis wird nun seiner bisheriger
Bestimmung für immer entzogen und dem allgemeinen
Zutritt der Bevölkerung freigegeben. Alle sollen mit
eigenen Augen sehen, mit welchen niederrichtlichen Mit-
teln die Macht der Vergangenheit System gegen die
Männer des Nationalsozialismus vorgegangen sind.
Wenn in den letzten beiden Monaten die Gefängnisse
in der Rathausstraße mit den Größen des überwindenen
Systems gefüllt waren, dann vor allem deshalb, daß auf
sie einmal persönlich den grauenhaften Zustand in dieser
mittelalterlichen Vertiefung am eigenen Leibe erfahren
konnten.

Deutsch-ungarische Freundschaft

Berlin—Rom bestimmt die europäische Politik.

Der ungarische Außenminister von Randa entwickelte in der Sitzung des Abgeordnetenhauses zu Beginn der Verhandlungen über den Austausch des Außenministeriums in einer großen programmatischen Rede die allgemeinen Richtlinien der ungarischen Außenpolitik und nahm hierbei eindeutig zu den aktuellen außenpolitischen Problemen der letzten Zeit Stellung.

Außenminister von Randa erinnerte eingangs an die Schaffung des internationalen Imperiums, die Vervollständigung der Weltmachtstellung und die Wiederherstellung der internationalen Weltordnung. Durch diese Aufgaben sei die internationale Weltordnung Deutschlands und Italiens ebenfalls gestärkt worden. Damit seien gleichzeitig die erbittertesten Feinde des Nationalismus und des Nationalsozialismus immer mehr in den Hintergrund gedrängt worden. Dies gelte in erster Linie für die Genfer Liga.

„Da sage offen“, erklärte Außenminister von Randa, „dass wir unterdessen schon lange feste Vorstellungen haben, in die Richtung der Genfer Liga gehen. Wenn Ungarn dennoch weiter Mitglied dieser Einrichtung bleiben will, so geschieht dies deshalb, weil wir in Genf das System erblicken, vor dem Ungarn im Anschluss an die Weltordnung steht, das traurige Schicksal der ungarischen Kinderwelt darlegen konnte.“

Der Außenminister ging dann auf die innenpolitischen Wirren in Jugoslawien ein und erklärte, dass das Zustandekommen des Antikomintern-Abkommens naturgemäß nicht gerade zur Stärkung der Moskau-Politik beigetragen habe.

Der Außenminister wies dann darauf hin, dass Frankreich, „ein anderer erster Verdrüssiger des in der Varsiller Friedenskonferenz geschlossenen europäischen Systems“, als allgemein bekannte Gründe nicht mehr ins Land fallen, seine frühere Rolle weiter zu spielen. Auch von den kleinen Entente-Staaten sei allgemein bekannt, dass diese Staatsgruppe in den großen internationalen Fragen heute nicht mehr recht zusammenzuhalten vermag. Als einen klaren Beweis für die Schwächung der Genfer Liga darauf, dass die Vereinigungen der tschechoslowakischen und französischen Regierung um den Abschluss eines gegenseitigen Nicht-Eingriffspaktes sowohl der kleinen Entente-Staaten untereinander wie dieser Staatsgruppe mit Frankreich, vollständig Schiffbruch erlitten haben.

„Zusammenfassend sind also alle die Staaten und Institutionen, die fast ausschließlich im Dienste der französischen Politik standen, geschwächt. Ihre Politik erfährt eine Modifizierung, die in erster Linie der Achse Berlin—Rom zugute kam.“

Ständiges Spaniens Festes von Randa angesichts der Erfolge Frankreichs, dass die Politik der Achse Berlin—Rom „in den grundlegenden wichtigsten Fragen große Erfolge erzielt und fast gänzlich die Initiative in der europäischen Politik in die Hand genommen hat.“

Die geistliche Erklärung der Achse Berlin—Rom habe selbstverständlich Hand in Hand nicht nur mit dem fortschreitenden Wachsen der Varsiller Friedenskonferenz, sondern auch mit der wachsenden Ausdehnung der von den autoritären Staaten vertretenen außenpolitischen Richtung. Die von der Achse Berlin—Rom erzielten Erfolge hätten überall diesen Eindruck gemacht und bei den einzelnen Staaten Reaktionen ausgelöst, die sich entsprechend der jeweiligen Lage ausdrückten.

Die neutralen Staaten, die ohne Ausnahme in ihrem Glauben an Gerechtigkeit sind, rüsteten heute zur Sicherung ihrer Neutralität in beschleunigtem Tempo. Dieses Verhalten habe die ganze Welt, auch die Vereinigten Staaten, ergriffen.

Der Außenminister beurteilte dann schärfstens die infame Verschwörung, die aus durchsichtigen Motiven angesichts der Erklärung der Achse Berlin—Rom gegen die Varsiller Friedenskonferenz, die Nachbarn Deutschlands — auch Ungarn — zu zerschlagen seien. Schon lange vor dem Ausbruch des Krieges, so rief Randa fort, wurde das Reich Wien—Prag—Budapest als der „letzte dringende notwendige Schutzwall gegenüber der panamerikanischen Expansion“ geordnet.

Die konnte man aber annehmen, dass Ungarn denjenigen zu Hilfe eilen werde, die sich im Weltkriege so maßlos an ungarischem Gebiet verichert haben, und sich gerade gegen den einzigen Staat wenden werde, mit dem es im Weltkriege bis zum letzten Augenblick Schulter an Schulter kämpfte? Zwischen dem ungarischen und dem deutschen Volk müßten sich während des Weltkrieges und

weiter Interessenbände, die geradezu naturgemäß zu einer aufeinandergeleiteten Pflege der deutschen Freundschaft führten.

Es ist daher selbstverständlich, dass das so viel erörterte Reich Wien—Prag—Budapest in Ungarn von Anfang an nicht das geringste Verständnis fand und als eine selbstgeordnete Idee angesehen wurde. Ungarn, erklärte von Randa dann, brauche sich nicht vor deutschen Expansionstendenzen zu fürchten. Im Gegenteil: Es habe allen Grund, dem Versprechen auf die Unverletzlichkeit der ungarischen Interessen vollen Glauben zu schenken. Die Achse Berlin—Prag—Budapest habe durch den Reichsbeschluss der Reichsregierung im Mai dieses Jahres eine weitere Erklärung erlassen.

An Erörterung der Lage im Donaudelta erinnerte von Randa daran, dass die Verhandlungen zwischen Ungarn und dem Staat der kleinen Entente hauptsächlich die Wiederherstellung betrafen.

Der Tschechoslowakei sei es nicht gelungen, mit ihren Nachbarn ein fortgesetztes Verhältnis zu schaffen.

Prag habe lange Jahre hindurch Ungarn gegenüber ein sehr wenig freundschaftliches Verhalten befunden, dem Ungarn mit großer Selbstbeherrschung begegnete. Die tschechoslowakische Politik sei derart gewesen, dass sie auf eine vorteilhafte Position der tschechoslowakischen Tschechoslowakei, die sich ausschließlich auf die Spitze der Balkanlinie stütze, noch lange Zeit aufrecht zu erhalten sei. In jeder gegen Ungarn gerichteten schärferen Presselampagne war die drabstehende Hand Prag zu finden. Trotzdem sei Ungarn im Vorjahr in die Verhandlungen bereitwillig eingetreten, nur die Prager Regierung war zu kurzem eine Zeitungspropaganda anzuwenden für auf beland, und diese nicht nur nach Deutschland hin, sondern auch auf die ungarische Grenze erstreckte, habe Ungarn dieses Vorgehen, das wohl kaum freundschaftlich genannt werden kann, mit Ruhe aufgenommen und alles vermieden, was die Lage noch weiter verschärfte hätte. „Die weitere Entwicklung hängt davon ab, ob sich die tschechoslowakische Regierung endlich zur Aufgabe eines tschechoslowakischen Nationalismus bekennt, der in der Tschechoslowakei lebenden zahlreichen Nationalitäten schiefbildet werden. Es ist aber die Frage, ob sich die Prager Regierung nicht durch einen Einfluss gewisser Kreise zu allzu vielen politischen Spekulationen hinreißen lässt, die unter keinen Umständen der Sache des Friedens dienen könnten.“ Davon hänge eine dauerhafte Entspannung ab.

Ungarns freundschaftliche Verbindungen mit einzelnen Staaten stünden im Dienste der wirklichen Friedensziele. Die ungarisch-tschechoslowakische Freundschaft bestesse ungetrübt und unberührt weiter. Die ungarisch-deutschen Beziehungen sind fest gestützt und feinerlei Verleumdung wird ihnen etwas anhaben können.

Abschied von Belgrad

Jugoslawische Ehrengeleit für das Geschwader Greifswald.

Nach dreitägigem Besuch in Belgrad ist das Luftgeschwader Greifswald mit seinen 26 Maschinen zum Abschied nach Deutschland gestartet. Zum Abschied von der Belgrad-Luftwaffe, die jugoslawische Luftwaffe, Armee-General Simowitsch, mit dem Chef seines Stabes, General Damjanowitsch, und zahlreichen höheren Offizieren der jugoslawischen Luftstreitkräfte sowie den Offizieren des 6. Fliegerregiments, das in Belgrad stationiert ist, auf dem Flughafen Zemun, auf dem wiederum eine Ehrenkompanie der jugoslawischen Luftwaffe aufgestellt genommen hatte, erschienen. Von deutscher Seite hatten sich eingefunden, Befehlshaber von Heeren, der Militärattaché General Faber, der Luftattaché Major von Schönebeck, der Landesgruppenleiter der NSDAP, Generalmajor Neubaus, ferner der ungarische Militärattaché.

Nach vor dem Start schritt Generalmajor Greif mit den Herren seines Stabes die Front der Ehrenkompanie ab und verabschiedete sich dann von den Gastgebern mit einer Ansprache, in der er seinen Dank für die kameradschaftliche Aufnahme ausdrückte, und erklärte, dass er bei seiner Unternehmung mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Ciojadinowitsch seine Anerkennung über die vorbildliche Haltung der jugoslawischen Luftwaffe zum Ausdruck gebracht habe. Nach einem Hurra auf König Peter II., Prinzregent Paul, die jugoslawische Luftwaffe und die ganze jugoslawische Nation, erfolgte dann der Start. Unter den Klängen des Deutschlandliedes erhob sich das Kommandeurflugzeug in die Luft. Die übrigen Maschinen folgten in kurzen Abständen.

geöffnet. Sein Blick wurde groß und suchend, aber er fand Romana Parbost nicht.

Romana, die mit den Klammern des Hauses Westpfahls so gut bekannt war, als sei sie in ihm daheim, wurde von Erwin erst durch den Wintergarten und danach in ein Zimmer geführt, das ganz aus Westpfahls Privaträumen gehörte und nicht zur Repräsentation bestimmt war. Erwin nahm Romanas Hand von seinem Arm, auf dem sie leicht gerührt, küßte sie höflich und ließ sie dann los. Darauf ging er zu einem Grammophon, stellte es an, und eine Platte, die bereits vorher mit Sorgfalt ausgewählt worden sei, ließ eine betörende Tanzmelodie erklingen. Romana stand mitten im Zimmer, mit gerunzelten Brauen, erzürnt und beschämt.

Sie haben mich wieder einmal auf Ihre liebevoll-würdige Weise ganz graulich überlistet! „Ihre Platte, ich glaube, Sie hatten auf eigene Faust diesem ernsthaften, musikalischen Abend eine kleine Zange angehängt; statt dessen überließen Sie mich mit einer Grammophonplatte, zu der ich mit Ihnen allein tanzen soll.“

Erwin Westpfahl summierte die Melodie des Tanzes mit, er näherte sich mit wiegenden Schritten der Zuhörer.

„Ich habe mir ein Meiselmännchen mit Ihnen gestohlen, Romana, Schöne, Kälte, Unabgabe.“

Sie mischte wider Willen Lachen. „Schreckliches Kind, Sie! Wann werden Sie eigentlich vernünftig werden?“

„Wenn Sie mich erlösen haben, Romana?“

Sie wurde ernst. Mit einem unendlich herzlichen Blick sah sie ihn an.

„Ich kenne uns seit unseren Kinderjahren, Erwin, und Sie wissen, wie gut ich allen Westpfahls bin.“

„Allen Westpfahls, das ist es, aber keinem insbesondere.“

„Weil Sie mir alle gleich lieb seid, Ihre Westpfahls.“

Ihre Stimme erhob sich und schlang dunkel im kleinen Raum, „weil ich, die Waise, euch soviel danke an Herzlichkeit und Verständnis.“

„Wenn einer wäre, Romana, der Ihnen mehr gäbe als Herzlichkeit und Verständnis“, drang er in sie, „der bereit wäre, sein ganzes Leben Ihnen zu Füßen zu legen, würden Sie das nicht annehmen?“

Sie sah ihn bestunnen an. „Erwin, wann werden Sie endlich aufhören, immer wieder davon zu sprechen, was nicht sein kann?“

Erwin schwieg, aber er stand vor Romana und betrachtete sie: das dunkle Haar, die großen, befeuchten Augen, den feinen Mund, die ganz schmale, schlanke

Unterbreiten waren auch die 50 Maschinen des 6. Fliegerregiments gestartet und bestanden dem deutschen Heeressieger und dem Königslied zogen. Begleitet von dem tadellos ausgerichteten, grünen Jagdgeschwader, nahm das deutsche Geschwader dann Kurs auf Budapest.

Bekämpfung des Bündnisses

Empfang des ersten rumänischen Botschafters beim polnischen Staatspräsidenten.

Der polnische Staatspräsident empfing am demnachsten Sonntag in Warschau den ersten rumänischen Botschafter, Franzoski, der sein Begleitschwadronen des Ministerpräsidenten Stadtwort behaupten, trotz eines anderen feierlichen Charakters.

In seiner Ansprache erklärte Botschafter Franzoski, dass die Botschaft des beiderseitigen diplomatischen Bündnisses zum Ausdruck bringe, dessen rumänische Fruchtbarkeit heute mehr als je in der Geschichte der beiden Länder zu sehen sei. Er erklärte, dass die rumänische Botschaft in Warschau die Botschaft der beiden Länder habe, dass die rumänische Botschaft in Warschau die Botschaft der beiden Länder habe, dass die rumänische Botschaft in Warschau die Botschaft der beiden Länder habe.

Ständiges Spaniens Festes von Randa angesichts der Erfolge Frankreichs, dass die Politik der Achse Berlin—Rom „in den grundlegenden wichtigsten Fragen große Erfolge erzielt und fast gänzlich die Initiative in der europäischen Politik in die Hand genommen hat.“

Die geistliche Erklärung der Achse Berlin—Rom habe selbstverständlich Hand in Hand nicht nur mit dem fortschreitenden Wachsen der Varsiller Friedenskonferenz, sondern auch mit der wachsenden Ausdehnung der von den autoritären Staaten vertretenen außenpolitischen Richtung. Die von der Achse Berlin—Rom erzielten Erfolge hätten überall diesen Eindruck gemacht und bei den einzelnen Staaten Reaktionen ausgelöst, die sich entsprechend der jeweiligen Lage ausdrückten.

Die neutralen Staaten, die ohne Ausnahme in ihrem Glauben an Gerechtigkeit sind, rüsteten heute zur Sicherung ihrer Neutralität in beschleunigtem Tempo. Dieses Verhalten habe die ganze Welt, auch die Vereinigten Staaten, ergriffen.

Der Außenminister beurteilte dann schärfstens die infame Verschwörung, die aus durchsichtigen Motiven angesichts der Erklärung der Achse Berlin—Rom gegen die Varsiller Friedenskonferenz, die Nachbarn Deutschlands — auch Ungarn — zu zerschlagen seien. Schon lange vor dem Ausbruch des Krieges, so rief Randa fort, wurde das Reich Wien—Prag—Budapest als der „letzte dringende notwendige Schutzwall gegenüber der panamerikanischen Expansion“ geordnet.

Die konnte man aber annehmen, dass Ungarn denjenigen zu Hilfe eilen werde, die sich im Weltkriege so maßlos an ungarischem Gebiet verichert haben, und sich gerade gegen den einzigen Staat wenden werde, mit dem es im Weltkriege bis zum letzten Augenblick Schulter an Schulter kämpfte? Zwischen dem ungarischen und dem deutschen Volk müßten sich während des Weltkrieges und

geöffnet. Sein Blick wurde groß und suchend, aber er fand Romana Parbost nicht.

Romana, die mit den Klammern des Hauses Westpfahls so gut bekannt war, als sei sie in ihm daheim, wurde von Erwin erst durch den Wintergarten und danach in ein Zimmer geführt, das ganz aus Westpfahls Privaträumen gehörte und nicht zur Repräsentation bestimmt war. Erwin nahm Romanas Hand von seinem Arm, auf dem sie leicht gerührt, küßte sie höflich und ließ sie dann los. Darauf ging er zu einem Grammophon, stellte es an, und eine Platte, die bereits vorher mit Sorgfalt ausgewählt worden sei, ließ eine betörende Tanzmelodie erklingen. Romana stand mitten im Zimmer, mit gerunzelten Brauen, erzürnt und beschämt.

Sie haben mich wieder einmal auf Ihre liebevoll-würdige Weise ganz graulich überlistet! „Ihre Platte, ich glaube, Sie hatten auf eigene Faust diesem ernsthaften, musikalischen Abend eine kleine Zange angehängt; statt dessen überließen Sie mich mit einer Grammophonplatte, zu der ich mit Ihnen allein tanzen soll.“

Erwin Westpfahl summierte die Melodie des Tanzes mit, er näherte sich mit wiegenden Schritten der Zuhörer.

„Ich habe mir ein Meiselmännchen mit Ihnen gestohlen, Romana, Schöne, Kälte, Unabgabe.“

Sie mischte wider Willen Lachen. „Schreckliches Kind, Sie! Wann werden Sie eigentlich vernünftig werden?“

„Wenn Sie mich erlösen haben, Romana?“

Sie wurde ernst. Mit einem unendlich herzlichen Blick sah sie ihn an.

„Ich kenne uns seit unseren Kinderjahren, Erwin, und Sie wissen, wie gut ich allen Westpfahls bin.“

„Allen Westpfahls, das ist es, aber keinem insbesondere.“

„Weil Sie mir alle gleich lieb seid, Ihre Westpfahls.“

Ihre Stimme erhob sich und schlang dunkel im kleinen Raum, „weil ich, die Waise, euch soviel danke an Herzlichkeit und Verständnis.“

„Wenn einer wäre, Romana, der Ihnen mehr gäbe als Herzlichkeit und Verständnis“, drang er in sie, „der bereit wäre, sein ganzes Leben Ihnen zu Füßen zu legen, würden Sie das nicht annehmen?“

Sie sah ihn bestunnen an. „Erwin, wann werden Sie endlich aufhören, immer wieder davon zu sprechen, was nicht sein kann?“

Erwin schwieg, aber er stand vor Romana und betrachtete sie: das dunkle Haar, die großen, befeuchten Augen, den feinen Mund, die ganz schmale, schlanke

Unterbreiten waren auch die 50 Maschinen des 6. Fliegerregiments gestartet und bestanden dem deutschen Heeressieger und dem Königslied zogen. Begleitet von dem tadellos ausgerichteten, grünen Jagdgeschwader, nahm das deutsche Geschwader dann Kurs auf Budapest.

Bekämpfung des Bündnisses

Empfang des ersten rumänischen Botschafters beim polnischen Staatspräsidenten.

Der polnische Staatspräsident empfing am demnachsten Sonntag in Warschau den ersten rumänischen Botschafter, Franzoski, der sein Begleitschwadronen des Ministerpräsidenten Stadtwort behaupten, trotz eines anderen feierlichen Charakters.

In seiner Ansprache erklärte Botschafter Franzoski, dass die Botschaft des beiderseitigen diplomatischen Bündnisses zum Ausdruck bringe, dessen rumänische Fruchtbarkeit heute mehr als je in der Geschichte der beiden Länder zu sehen sei. Er erklärte, dass die rumänische Botschaft in Warschau die Botschaft der beiden Länder habe, dass die rumänische Botschaft in Warschau die Botschaft der beiden Länder habe, dass die rumänische Botschaft in Warschau die Botschaft der beiden Länder habe.

Ständiges Spaniens Festes von Randa angesichts der Erfolge Frankreichs, dass die Politik der Achse Berlin—Rom „in den grundlegenden wichtigsten Fragen große Erfolge erzielt und fast gänzlich die Initiative in der europäischen Politik in die Hand genommen hat.“

Die geistliche Erklärung der Achse Berlin—Rom habe selbstverständlich Hand in Hand nicht nur mit dem fortschreitenden Wachsen der Varsiller Friedenskonferenz, sondern auch mit der wachsenden Ausdehnung der von den autoritären Staaten vertretenen außenpolitischen Richtung. Die von der Achse Berlin—Rom erzielten Erfolge hätten überall diesen Eindruck gemacht und bei den einzelnen Staaten Reaktionen ausgelöst, die sich entsprechend der jeweiligen Lage ausdrückten.

Die neutralen Staaten, die ohne Ausnahme in ihrem Glauben an Gerechtigkeit sind, rüsteten heute zur Sicherung ihrer Neutralität in beschleunigtem Tempo. Dieses Verhalten habe die ganze Welt, auch die Vereinigten Staaten, ergriffen.

Der Außenminister beurteilte dann schärfstens die infame Verschwörung, die aus durchsichtigen Motiven angesichts der Erklärung der Achse Berlin—Rom gegen die Varsiller Friedenskonferenz, die Nachbarn Deutschlands — auch Ungarn — zu zerschlagen seien. Schon lange vor dem Ausbruch des Krieges, so rief Randa fort, wurde das Reich Wien—Prag—Budapest als der „letzte dringende notwendige Schutzwall gegenüber der panamerikanischen Expansion“ geordnet.

Die konnte man aber annehmen, dass Ungarn denjenigen zu Hilfe eilen werde, die sich im Weltkriege so maßlos an ungarischem Gebiet verichert haben, und sich gerade gegen den einzigen Staat wenden werde, mit dem es im Weltkriege bis zum letzten Augenblick Schulter an Schulter kämpfte? Zwischen dem ungarischen und dem deutschen Volk müßten sich während des Weltkrieges und



Kamerad Mutter Roman von Christel Krohn-Delmas

(2. Fortsetzung.)

Romana erwiderte, während sie mit heiterem Gesicht den Kopf wiegte: „Dieses Versprechen müßte allerdings schon sehr lange abgegeben sein, denn ich kann mich nicht mehr erinnern.“

„Ich schwöre, daß Sie es mir gegeben haben“, sagte Erwin, „ich kann mein Notizbuch vorweisen, in dem Ihre Versprechen mit Tag und Stunde eingezeichnet steht.“ Diese Worte sollten ebenfalls heiter klingen, doch sie wirkten dumpf und drohend. „Soll ich es vorweisen, Romana?“

Nun wehrte sie sich lachend: „Nein, nein, tanzen wir schon, damit Sie Ruhe geben, Erwin.“ Und sie verabschiedete sich mit einem Nicken von Erwin.

Erwin bemerkte noch, vertraut mit dem Schüler seines alten Herrn: „Es ist nicht so leicht, Herr Professor, Fräulein Parbost zu gewinnen; selbst nicht für einen Tanz, wie Sie sehen.“

Tiebrud sagte sich, daß das nur ein paar dumme hingeworfene Worte sein könnten, aber sein Verstand ließ sich nicht überbieten. Dieser Bursche kam und nahm einfach die bezaubernde Frau von ihm fort, ohne viel Federlesens, mit einer höflichen Selbstverständlichkeit. Und er Tiebrud hatte sich das so gefallen lassen. Was sollte er denn schon dagegen unternehmen? Erwin befiel sich auf einen Tanz, den sie ihm versprochen hatte, Tiebrud konnte dieses Versprechen nicht unwirksam machen, indem er selbst die junge Dame zu einem Tanz aufforderte. Zu einem Tanz? War er denn plötzlich nützlich geworden? Tanzen? Das Trauerjahr? Es paßte sich nicht, hatte Camilla gesagt. Er küßte sie auf seiner Stirn eine dicke Bude aufsprang. Wasse sich nicht? Da war er alt genug, das zu bestimmen. Er hatte jahrelang eine frische Frau gehabt und teilte seine Zeit zwischen der Klinik und seinem Zuhause. Jahrelang gab es außer einem Herrenabend, einigen Anstaltsfesten und einigen Jagdveranstaltungen keine Gesellschaft mehr für ihn. Heute abend ward ihm Auge und Herz

(Fortsetzung folgt)

[illegible]

Begrüßungsabend. Gestern trafen die ersten Gäste dieses Jahres aus dem Gau Halle-Merseburg ein. Bei schönem Sonnenhimmel konnten sie hier einkehren; sie sahen unsern Städtchen in der Gegend und waren entzückt über die am Fuße des Schlossberges im Schutze des Schlossberges hängenden Sommerhäuser und die traumhaften Gassen. In den nächsten Tagen werden sie reichlich Gelegenheit haben, die Schönheiten unserer Heimath zu bewundern. Heute wollen die Urlauber gemeinsam mit ihren Gastgeberinnen einen Begrüßungsabend abhalten. In diesem Gemeinschaftswollen der Unterhaltungsabend ihrem Gaste ein stimmungsvoller geselliger Aufenthalt geben. Wir laden unsere Gäste einen Abend schöner Harmonie darüber hinaus für ihre weiteren Urlaubsstage das Sommer.

"Inter Auschluss der Öffentlichkeit" heißt es im den Spangenberg'sche Filme während der Vorführungen zeigen werden. Schon der Titel sagt, daß dieser Film kein alltäglicher ist und als einer der merkwürdigsten Kriminalfilme anzusehen ist. — Die Anfang jeder Schuld steht die Lüge . . . — diese des Gerichtsboresden belugten das Verhalten des Gefreuten, aus dem sich mit unheimlicher Konsequenz Katastrophe entwickelt hat. Soll ich oder soll ich nicht? Diese Frage schwebt dauernd über einer Frau, die in ihrer Eheglück lebt. Soll sie ihrem Mann folgen, was einmal ihren Lebensweg verunkelt. Sie soll sie schweigen und das, was als unheilvolles Geheimnis zu ihrer Vergangenheit gehört, ungeheuer machen? Immer wieder stellt sich die Frau in diesem Film die Frage, und jedesmal wiegt schwerer die in ihrer Umgebung. — Die Frage, daß auch der beste Mann sich nur einmal von gewissen Vorurteilen freimachen kann. — Die Wollen können über einem Eheglück, die erst vor dem Gericht des öffentlichen Auschluss der Öffentlichkeit gestellt werden. — Alles in allem ein packender Kriminalfilm, der als staatspolitisch merkwürdig genannt wird. — überall ein dankbares Publikum findet.

— **Schulferien.** Mit dem heutigen Tage haben an unserer Schule die Pfingstferien begonnen. Mit Freude werden die Jungen und Mädchen heute die Klassenräume haben. Angenehm und ohne die Sorge um die Schulausgaben werden sie jetzt herumtummeln. Und nun aus die Ferien nur kurz sind und der Unterricht am 10. wieder beginnt, so wird es ihnen nicht im Traum einfallen, noch jetzt daran zu denken. — Im Zusammenhang damit möchten wir darauf hinweisen, daß die Sommerferien vom 18. Juli bis zum 17. August (Schulferien) und die Herbstferien vom 21. September bis zum 1. Oktober dauern werden.

— **Wie wird das Wetter?** Die gestern bei Jrs durch die Entwicklung gefommene Störung ist rasch nach Norden vorgedrungen. Ihr Vorüberzug brachte über dem Nordseegebiet verbreitete Regenfälle, wird aber in unser Wetter ohne nennenswerten Einfluß bleiben. Die in Mitteleuropa eintretende Wärmegenahme beginnt jedoch das Vereintommen einer neuen Störung, die sich über dem Westausgang des Kanals in Entwicklung befindet. — **Ausflüß für Freitag:** Leicht unbehaglich und kühleres Wetter, aber nicht unfreundlich.

Fisch gerade im Sommer! Was soll ich sagen? Viele Frage beschäftigt wohl die Hausfrau zu dieser Zeit. Doch ist es heute so leicht gemacht, daß diese Frage ganz überflüssig ist. Der Fischengel soll kann so reichlich und vielseitig gestaltet werden, daß das Kochen eine große Freude ist. Da bringt zum Beispiel der Fischmarkt von reicher Auswahl; Kabeljau, Koltbarsch und Fischfilets werden nicht nur preiswert, sondern auch gerade jetzt in der Qualität auf den Markt gebracht. Die technischen Verbesserungen der Fangschiffe, sowie der Transportmittel, die Schnelligkeit des Transportes von der Küste bis zum Einzelhandel bieten die Gewähr, daß der Fisch auch gerade

Im Sommer immer frisch an den Verbraucher gelangt. Nach letztere Gerichte lassen sich nicht allein aus diesen Fischen (schon herstellen) Gebratenen, gedünsteten, geduckten, ganz gleich in welcher Form, immer wird dabei der Fisch eine billige, nahrhafte und bekömmliche Kost bilden. Außerdem ist Fisch leicht verdaulich, enthält reichlich lebenswichtige Stoffe und wertvolle Mineralien. Sogar bei Gästen der Familie kann dem Fisch mit abgesehen. Fisch gerade im Sommer? Ja, liebe Hausfrau, denn Fisch ist ein Gericht, das schnell zubereitet ist. Du brauchst nicht Stundenlang am heißen Herd zu stehen und hast doch deiner Familie ein schmackhaftes und vitaminreiches Essen bereitet. Der reizende Anfall an Gemüse im Sommer bietet in diesen Monaten die Möglichkeit, zum Fisch frische Gemüse zu reichen und macht somit das Fischgericht zu einer vollen Mahlzeit.

Malßfeld. Einen schweren Verlust erlitt der in Malßfeld wohnende Landwirt Aldermann. Beim Holzfahren krepirten ihm durch Vibration zwei Kühe. Eine Kuh verendete sofort, während die zweite abgetrieben werden mußte. Der Tod der beiden Kühe wirkte darauf zurück, daß aufscheinend warmer Alee als Futter gegeben wurde.

Treysa. In das Krankenhaus wurde der Maurermeister Berg von Oberaula eingeliefert, der mit seinem Motorrad auf der Landstraße gestürzt war und einen doppelten Unterschenkelbruch sowie eine schwere Kopfwunde erlitten hatte.

Obergrenzbach. Beim Abladen von Steinplätt auf der Straße nach Weisbrot stürzte der Fuhrunternehmer Steinbrecher und geriet unter den Kräftwagen, wobei ihm das Mad über den Kopf ging. Nur dem Umfange, daß der Kopf in die trichterförmige Vertiefung tief eingedrückt wurde, ist es zu verdanken, daß der Tod nicht auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte wurde mit Ober- und Unterleibverletzungen sowie einem Nasenbeinbruch in die Krankenanstalt Seghata eingeliefert.

Wentershausen. Nachdem voriges Jahr 40 Siedlungshäuser der Kirch. Kupfer-Schieferbergbau AG erbaut und bezogen wurden, sind nunmehr 129 weitere im Bau begriffen, von denen im Juni weitere 41 Wohnungen bezogen werden können.

Bernsdorfen. In den Abendstunden wurde der Einwohner V. von dem Einwohner S., der diesen schon mehrfach bedroht hatte, angefallen. Um sich gegen den Angreifer, der eine Zaunlatte abgerissen hatte, zu wehren, zog V. sein Messer. Es entwickelte sich eine wilde Schlägerei, in deren Verlauf der eine Volksgenosse verletzt wurde und in das Melsunger Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bad Sooden-Allendorf. Die Kreislagung der Kreisleiter des Bundes Russen fand gestern in der kommunalpolitischen Schule unter der Leitung des Gauleiters Staatsrat Heinrich Ratt. — Nach Eröffnung des Arbeitsprogrammes folgte eine gründliche Besichtigung des Kurmittelhauses unter Führung des Bürgermeisters Schneider und eine Fahrt durch die Stadt, die bis zur neuen Siedlung führte. Dort wurde vor allen Dingen das im Rohbau fertige „Haus der Jugend“ gewürdigt, dem das besondere Interesse des Gauleiters und der Kreisleiter gehörte. — Dann vereinigte eine gemeinsame Kaffeetafel die Teilnehmer im Kurpark, wo die M.D.-Kapelle spielte. Ein arbeitsreicher Tag fand so seinen schönen Beschluß.

Rirchhain. Bei einem mit 25 Arbeitern besetzten Omnibus brach auf der Straße nach Gernünden die Steuerung. Der Wagen konnte dank der Geistesgegenwart des Führers in den Wald gebracht werden, so daß größeres Unglück vermieden wurde. Eine Anzahl Arbeiter erlitten Schnittwunden und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Volkmarien. Ein großer Kastanienbaum: stürzte in der Stadt auf die Straße und zerbrach einige Drähte von elektrischen Leitungen. Zum Glück war, als der Baum umfiel, niemand auf der Straße. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort begonnen und die elektrischen Leitungen wieder hergestellt.

Simmern. In Bubach hatte sich ein Fuhrmann das Felleisen eines Pferdes um die Hand gewickelt. Plötzlich scheute das Tier und der Fuhrmann konnte das Seil von der Hand nicht mehr lösen. Ihm wurden vier Finger von der Hand abgerissen und außerdem eine Sehne des Unterarms verletzt.

Johannesburg. In der Nacht gegen 12 Uhr wurden die Einwohner des Dorfes Johannesburg durch Feuer alarmiert. Im Oekonomengebäude des Landwirts und Mühlgermeisters Kreis war ein Brand ausgebrochen, der durch den Wind in rasender Geschwindigkeit um sich griff und in wenigen Minuten auch das Nachbargebäude mit Scheune und Ställen in Brand setzte. Die Ortsfeuerwehr konnte allein den Brand nicht löschen, deshalb wurde der Motorschlagzug der Freiwilligen Feuerwehr Sulda alarmiert. Das Feuer hatte so stark um sich gegriffen, daß die beiden Gebäude nicht mehr zu retten waren. Die Weichen hatten nur noch dafür zu sorgen, daß das Feuer nicht auf weitere Nachbargebäude übergriffe.

Konzert des Regiments General Göring in Mailand. Das Musikorps und der Spielmannszug des Regiments General Göring veranlaßten auf dem Mailänder Konzert unter der Leitung des k. k. Hofkapellmeisters Prof. Sibelius ein Konzert, für das die Bevölkerung Mailands durch ihr zahlreiches Erscheinen ein überaus starkes Interesse bekundete. Mit lang anhaltendem Beifall dankte die fast den ganzen Platz füllende Menge für die künstlerisch vollendete Gabe der Werke von Bach, Wagner, Hoffini, Strauß und Grieg. Im zweiten Teil des Programms wurden deutsche Märsche aus der Zeit Kaiser Wilhelms I. und II. gespielt, die durch die begeisterte Aufnahme der Mailänder, mit der die italienische Flugwaise ihrer Kameradschafts-Verbindungen mit den deutschen Gärten funkfähig zum Ausdruck brachte. Die Bevölkerung der Stadt Mailand hatte den deutschen Militärmusikern schon auf

dem Marsch durch die Stadt Sympathiefundgebungen dargebracht.

Vangfreden eines WDR-Seegeleiters. WDR-Sturmflutwachtman Trebbin führte auf einem doppelstündigen Seegeleitungsflieger „Brandt“ einen Flug nach Oberpflegen durch. Der Start in der Segelflugschule Trebbin erfolgte um 12.30 Uhr, die Landung unweit der Mündung des Grabenbergs bei Wittenberg um 14.30 Uhr. Der Flug dauerte 2 Stunden und 30 Minuten. Der Seegeleiter konnte die Segelflugschule Trebbin auf dem Weg nach Wittenberg bis nach Wittenberg ankommen. Der Seegeleiter wurde von Wittenberg nach Wittenberg gefahren. Der Seegeleiter wurde von Wittenberg nach Wittenberg gefahren. Der Seegeleiter wurde von Wittenberg nach Wittenberg gefahren.

Geistlicher Empfang der ersten Reisegruppe in Nürnberg.
Von Anfang Juni ab werden 30 000 italienische Arbeiter in industriellen Fabriken Deutschland beschicken, um gemäß dem Abkommen zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der italienischen Organisation für Freieinstellung den Besuch der 30 000 deutschen Arbeiter vom Herbst und Winter des vergangenen Jahres zu erwidern. Die Reisen werden in Abteilungen von je 2500 Arbeitern durchgeführt und nach Berlin, München, Nürnberg, Stuttgart und Freiburg führen. Die Dauer jeder Reise ist auf acht Tage festgesetzt.

Die erste Abtheilung, die in Gruppen von je 500 gegliedert ist, wird am 4. Juni ihre Reise antreten und Arbeiter aus den Provinzen Venedig, Viena, Florenz, Alessandria und Novara umfassen. Wie bei der Ankunft der ersten deutschen Umländer in Neapel im November vergangenen Jahres eine große Kundgebung veranstaltet wurde, so wird auch den ersten italienischen Umländern in Nürnberg der Stadt der Reichsparteigabe, in Gegenwart von Dr. Ley ein überwältigender Empfang zuteil werden.

Zu Hinblick auf die Bedeutung dieser Reisen, betonte der Präsident des sächsischen Industriearbeiterverbandes, Dianetti, vor Vertretern der Presse, der Führer und der Deute wollten, daß immer breitere Schichten der beiden befreundeten Völker sich kennenlernen. Auch siehe man erst am Anfang. Welch große Bedeutung man diesen Fahrten belege, beweise vor allem, daß sich vor wenigen Tagen, Mussolini eingehend über die Vorbereitungen zu diesen Reisen Bericht erstatten ließ.

Im August werden die ersten Pferdepersonenposten wieder in Betrieb genommen.

Vor einiger Zeit hatte Reichspostminister Dr. Zugs, z. B. Obesorge die Absicht geäußert, daß er die Roman- tit der Postgeschichte nicht ausseren lassen wolle, um die Erinnerung an die historische Entwicklung und die Blüte- zeit der Personenbeförderung über Land durch die Völ- ler vor der Einführung der Eisenbahn und des Kraftwagens wachzuhalten. Durch landschaftlich schöne Gegenden sol- len dabei auch in Zukunft wieder Personenposten mit Pferdebedemannia fahren.

Hierfür sind u. a. folgende Gegenden im alten Reichsland, der Thüringer Wald, die Lüneburger Heide, der Schwarzwald, das bayerische Alpengebiet, das Wuppertal und der Mark. Die Höhe der Fahrgebühren liegt noch nicht fest; sie werden sich aber in mäßigen, für jeden Benutzer erscheinenden Grenzen halten. Voraussichtlich im August d. J. werden die beiden ersten Pferdersonnenposten in Betrieb genommen, 13 weitere Personenposten sind für später vorgesehen. Die Poststationen, die voraussichtlich vier- bis fünfmal gefahren werden, bieten neun Reisenden Platz. Form, Einrichtung und Ausstattung werden den heutigen Bequemlichkeitsforderungen entsprechen. Die Postkötter erhalten eine besondere Uniform.

Stadtjugend übernimmt Patendörfer.
Der Chef des Kulturamtes der Reichsjugendführung

Der Obergebliesführer Cerff, sprach in Weimar zu den Teilnehmern des dritten Reichsführerlagers der HJ, über die Kulturarbeit der Hitler-Jugend. Vornehmstens war die Anbahnung einer Aktion zur Förderung der Kulturarbeit auf dem Lande. Es ist daran gedacht, der Hitlerjugend Paten und Pforten zu übertragen; der Jugend auf dem Lande sollen Bücher, Sportgeräte und andere Dinge mehr zur Verfügung gestellt und so der Kampf gegen die Nachschußunterstützung werden. Weiter teilte Obergebliesführer Cerff mit, daß in nächster Zeit die schulpflichtige Musfserziehung der Jugend in die Hand der Hitler-Jugend gelegt wird. In den Musfsschulen lernen die Jungen nicht nur ordentlich spielen, sie werden auch durch ein- bis zweijährigen Instrumentalunterricht musikalisch erzogen. Finanziell werde die schulpflichtige Musfserziehung von den Gemeinden getragen. Endlich machte der Leiter des Kulturamtes der Reichsjugendführung auf das HJ-Ausbildungswert „Kultur und Technik“ aufmerksam, das nach einer Anregung von Generalinspektor Dr. Todt voraussichtlich Ende Juni in Berlin verhandelt wird.

Inzwischen haben auch noch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Korpsführer Sühnlein dem Reichsführerlager der HJ einen Besuch abgestattet. Dr. Ley schilderte der Aufficht auf allen Gebieten des Lebens seit der Machtnahme. Voraussetzungen für diese ungeheuren Erfolge seien der Glaube an den Führer und Berrnunft, daneben seien Lebensfreude und Lebensbejahung von Wichtigkeit. Sozialismus sei im Dritten Reich zur Zeit geworden. Das Führerkorps der HJ sei in der Bewegung vielleicht die wichtigste Gruppe, denn alles hänge von der Jugend ab. Wenn die Jugend fehlgehe, wirde sich das tausendfältig aus. Der Glaube und die Arbeit der Jugend werden Deutschland groß und glücklich machen. Korpsführer Sühnlein würdigte die Zusammenarbeit zivilischen MAA- und Hitlerjugend, insbesondere der Motor-HJ, und zeigte neue Wege zur Vertiefung dieser gemeinsamen Arbeit.

die Qualitäts-Zahnpaste

Woughtertum in der englischen Presse.

Der freche Betrug, den das Watt „Sunday Graphic“ seinen Lesern mit einem Interview vorsetzt, das die haltungslossten, aber (der Führer hat die „Journalisten“ Precedenz nicht geleistet), ist mit nichts, auch nicht mit der „Konferenz“ zu rechtfertigen. Man wird vieler Art von (Hörsaal-)Journalisten nur dann gerecht, wenn man es duldet ein S. K. e m. erkennt: Man legt irgend jemandem in diesen Falle dem Führer, angebliche politische Pläne in den Mund, um sie eifrig umgebend sofort selbst zu verzerren und zweitens dann, wenn von der betroffenen Stelle das Dementi kommt, aus dieser Tatsache in unverschämter Weise neues Kapital für Verleumdungen und Begehren zu schlagen. Von 1860 bis 1867 hat Gieseler nicht gesagt, daß der Führer der Londoner Schmutz- und Schmierlinge, der seiner Fälschung aus ein Interview geschält hat, das der Führer vor drei Jahren gegeben hat. Es dient man nicht dem Frieden! Diese Gangstermethoden, noch dazu angewandt in der scheinlichsten Krise, sind denn doch zu verwerflich, als daß man dazu schweigen könnte. Von vorliegenden Fall braucht im übrigen nicht erst festgestellt zu werden, daß der Führer wohl kaum aus dem Umwege über ein so unbedeutendes Watt an seine bekannten Friedensvorschl. erinnern würde, die der unfaubere Schreiberling als neu in die Welt setzen will.

Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Kriegsfall.

Am Vorlesse seiner Ausführungen über die Vorbe-
reitungen der britischen Regierung für einen „nationalen
Dienst“ erklärte Sir Thomas Inskip, daß alles, was die
Regierung gegenwärtig tue, sich natürlich nur auf die Be-
dürfnisse der Friedenszeit beziehe. Jede Regierung jedoch,
die sich mit der Verwendung des Menschenmaterials be-
zulegen beschäftige, würde verbrochenlich handeln, wenn sie
nicht die Lehren des großen Krieges in Rechnung stelle.
würde. Die in Frage kommenden Regierungsdepartementen
hätten daher seit einer Reihe von Jahren die Frage in
gehend geprüft, wie das Menschenmaterial in einem No-
talle am besten zu verwenden sei. „Es ist sicher“, so er-
klärte der Verteidigungsminister, „daß im Falle eines
Krieges es eine kompetente Behörde geben wird, die jedem
Person nach Alter und Befähigung einen angemessenen
Posten zuweisen wird. Niemand wird sich unter solchen
Umfständen dieser Verpflichtung entziehen können, inder-
er sich einen anderen Posten in der Friedenszeit aus-
sucht.“

Nach dieser Erklärung, die im Unterhaus größte Lebhaftigkeit auslöste, stellte der Labourabgeordnete Chuter (Essex) das Heise also, daß ein Gesetz über die allgemeine Beibrpflichtig fertig vorliege, und im Kriegsfalle dem Parlament vorgelegt werden könne. Was der Minister gesagt habe, könne nichts anderes heißen, als daß an dem Tage, an dem der Mosfall eintrete, die Gesetzgebungsmaschine bereit stehen würde, das Gesetz einzuführen. Instill könne nicht leugnen, daß dies der Sinn seiner Erklärung sei.

Unterstellung der Handelsmarine unter militärische

Nach der bisherigen gesetzlichen Regelung waren die Mannschaften von Kaufschiffen und Fischereifahrzeugen lediglich der zivilen Seemannsordnung unterworfen. Erst nach Erklärung eines Krieges konnten sie auf Grund einer besonderen Verordnung der an Bord von Kriegsschiffen üblichen militärischen Disziplin unterstellt werden. Das neue Gesetz sieht vor, daß eine Unterstellung unter militärische Disziplin bereits dann durch Verordnung erfolgen kann, wenn „die Gefahr eines Kriegsausbruchs besteht“. Der Zweck der Maßnahme, so wird erklärt, besteht vor allen Dingen darin, eine rechtzeitige Organisation von Minensuch- und Küstenpatrouillenstellen zu ermöglichen.

Rein Plan zur Erfassung des gesamten Menschenmaterials
Premierminister Chamberlain bestätigte im
Unterhaus, daß zwar der Plan für die Einführung der

Chamberlain erklärte, es treffe nicht zu, daß irgendwelche von der Regierung ausgearbeiteten Pläne für die zwangsweise Erfassung des gesamten Menschheitsmaterials für den Kriegslaf bestehen, wohl aber gäbe es Pläne für die Einführung der Militärpflicht im Kriegsfalle. Er wolle hinzufügen, daß dies nicht Neues sei. Die großen Völkern eines Landes für eine Notlage bezüglich der Einführung der Wehrpflicht im Kriegsfalle bestünden sich bereits seit 1932 in einem vorgedrungenen Stadium der Vorbereitung. Es sei aber kein Plan ausgearbeitet worden, der die zwangsmäßige Erfassung der Unbeteiligten oder anderen nichtmilitärischen Dienste vorsehe. Immerhin habe man sich von Zeit zu Zeit mit der Frage beschäftigt, wie man im schlimmsten im Kriegsfalle das gesamte Menschheitsmaterial der Nation einfordern könne. Es sei noch nicht möglich, schon jetzt die Anforderungen in ihrem vollen Umfang voranzufügen, die man gegebenenfalls auch die persönliche Dienste, die materiellen Hilfsmittel oder den Reichtum des Volkes im Falle eines größeren Krieges werden stellen müssen.

Unbefristeter Rechtsanspruch des Endetendeuschlums.

Nach Begrüßungsworten des Präsidenten, Geheimrath v. Sch., sprach der geschäftsführende Vorstand der Zentralverwaltung, Dr. Telschow, über die Tätigkeit der Gesellschaft.

Durch einen Unfall, erklärte Professor Bruns, ist es dem Kaiser-Wilhelm-Institut gelungen, die beiden geheimsten Denkschriften aufzufinden, die von Außenminister Bensch in der schiedsrichterlichen Delegation bei den Friedensverhandlungen in Versailles verwendet wurden und die die Grundzüge für die Einberufung der 3/4 Millionen Subjekte darstellten. In diesen Denkschriften wird ausdrücklich anerkannt, daß die Deutschen in der Tschinghaifanek ein Recht haben, nicht als bloße Minderheit betrachtet zu werden. „Die deutsche Sprache soll die zweite in der Tschinghaifanek sein und die deutsche Bevölkerung nicht weniger“ heißt es in der ersten Denkschrift, und an einer anderen Stelle: „Das Regime in dem der Schweiz ähnlich sein.“

Wenn die Sudetendeutsche Partei seit 1920 die Forderung nach Autonomie erhebt, so fordert sie nur das, was die tschechoslowakische Regierung den Deutschen im tschechischen Sudeten zu gewähren 1919 mehrfach verbindend versprochen hat. Sie fordert auch nur die Erfüllung des politischen Programms der Tschechen aus der Vorkriegszeit, die Erfüllung der Erklärung Wladislaw vom 28. Dezember 1918, daß er in der Ausübung einer wirklichen demokratischen Selbstverwaltung geeignetes Mittel zur Lösung der Nationalitätenfrage erbl

Bestrafung der schuldigen Militärsflieger zugesagt

Es bleibt zu wünschen, daß die Zusage des tsch
slowakischen Außenministeriums zur Tatsache wird, d
wenn weitere Grenzzwischenfälle wirklich unterbunden
den wieder Beruhigung im Grenzgebiet eintreten

Die Opfer gemartet und dann in die Minenschächte gestürzt.

Bei der Wiederentrichtnahme der von den Nationen eroberten Bergwerke in Afrika fand man auf Grund der Minen zahlreiche zerstückelte Leichen. Gewöhnlich Verbrecher hatten die Unglücklichen — Männer, Frauen, Männer und Greise — in die Tiefe der menschlichen Hintergegend, nachdem sie den Kopf vorher die Hände auf den Rücken zusammengebunden. Bevor diese Unternehmungen ihre wichtigsten Resultate hervorbrachten, haben sie einige von ihnen erst wiederträchtlicher und grausamer Weise geknechtet. So wies einer der Eingeborenen eine große Anzahl von Sünden und Schritten auf, die das Opfer nicht überleben konnte, bevor den größten Schmerz verursachen sollten.

Der Militärgouverneur von Asturien, der diese g
nen Untaten der Bolschewiken vor der ganzen Wel
prangert und vor allem den sogenannten „großen D
tration“ vor Augen führt, teilt mit, daß bisher 91 V
von Hinabgeschleuderten gefunden wurden. Es sei ab
befürchten, daß noch weit mehr Opfer auf dem Grun
minen lägen.

Von der Kampffront wird gemeldet, daß die nationalen Truppen im Abschnitt Mosqueroela die Schwärmen aus zahlreichen Stellungen vertrieben haben. Im Luftkampf wurden 14 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Der Frontberichterstatter teilt mit, daß die Gesandten der Gefangenen an der Tzernel- und Castellon-Front in den letzten drei Tagen über 5000 betragen habe.

Umfangreiche Razzien

Die Pariser Kriminalpolizei führt zur Zeit im Auftrage des Königs auf den für Ende Juni vorgesehenen Besuch des englischen Königs paares in Paris eine großangelegte Säuberung der französischen Hauptstadt von verdächtigen Elementen durch.

Razzia am Kurfürstenthor.

Von 339 Angekommenen nach 317 Judent
Auf Grund des Ergebnisses von mehreren in der letzten Zeit in Berlin vorgenommenen Nachforschungen hat sich die folgende Anzahl von Angekommenen feststellen lassen, die sich in der Zeit vom 1. April 1933 bis zum 31. März 1934 in Berlin aufgehalten haben. Von den 339 Angekommenen wurden 317 Personen, die sich in der Zeit vom 1. April 1933 bis zum 31. März 1934 in Berlin aufgehalten haben, festgestellt. Eine große Anzahl von Personen, die sich in der Zeit vom 1. April 1933 bis zum 31. März 1934 in Berlin aufgehalten haben, sind nicht festgestellt worden. Die Ursache hierfür ist, dass die meisten von ihnen in der Zeit vom 1. April 1933 bis zum 31. März 1934 in Berlin aufgehalten haben, aber nicht festgestellt werden konnten.

Greches Piratenküß in der Nähe von S.

Aus Schanghai wird ein Vandalenstück gemeldet,
auf dem Jangtse mit beispielloser Frechheit
worden ist.

In unmittelbarer Nähe der großen chinesischen Flotten
internationales pflücht 12 chinesische Piraten, die sich an
amerikanischen Passagierdampfer geschnitten, die auf
Angebot auf das Schiff, verschlagen die Zerstörer, halten
den Kapitän und hielten die Mannschaften, über
gefangene durch die Richtung auf Schanghai. Dann
schiffen in Richtung auf Blockade, konnte
schiffen beteiligten. 300 Piraten in Island, was
Piraten und Handgranaten bewaffnet, enter den
und taten planmäßig in ungehöriger Nähe sein
gieren aus. Darauf entließ die Zerstörer, die aus
den Hand, die in Richtung auf Schanghai, über
mehl worden war, konnten die Piratenschiffe in un
die Richtung davonsegen.

„In Spanien gibt es keine Sowjettruppen.“

Der Interzessionsfuß des Nichteinmischungsaußensatzes befragt sich mit den Kosten für die Zurückführung der Freiwilligen aus Spanien, die auf 2½ Millionen geschätzt werden. Für die Zahlung und Zusammenführung der Freiwilligen in Sammelagern bis zum Abtransport ist ein Kostenaufwand von 1 bis 1½ Millionen zu errechnen. Es wurde vorgeschlagen, daß dieser Betrag den fünf Hauptmächten des Nichteinmischungsaußensatzes aufgebracht werden soll.

Der sibirische Vertreter *Ragan* (Kohn) erklärte, daß seine Regierung bereit sei, die Zahlung eines Beitrages zusammen mit den anderen Mächten zu den Kosten für die Einsetzung und Unterhaltung der Räumungskommissionen in Erwägung zu ziehen.

Er künne dagegen, so fuhr er in geradezu provozierender Weise fort, der Zahlung eines Betrages zu den Kosten für den Abtransport die Unterhaltung und Nahrung der Freiwilligen nicht zustimmen, da, wie Kagan mit dreier Stirn behauptete, überhaupt keine Sowjetstrafen in Spanien seien. (!) Jedes Land solle die Nahrung seiner Freiwilligen selbst bezahlen . . .

Die Vertreter der übrigen Länder erklärten sich bereit, die Vorschläge ihren Regierungen zu unterbreiten.

Die „Fünfte Reichs-Theaterfestwoche“, die nach einer

paganda in Wien stattfindet, sieht folgendes Programm der Festvorstellungen vor:

Sonntag, 12. Juni, 18 Uhr: „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss in der Staatsoper. Montag, 13. Juni, 19 Uhr: „Hamlet“ von Shakespeare. Aufführung der Staatlichen Oper. Dienstag, 14. Juni, 19 Uhr: „Die Fledermaus“ von Johann Strauss. Aufführung der Staatlichen Oper. Mittwoch, 15. Juni, 20 Uhr: „Der Verschwendende“ von Richard Wagner. Aufführung der Staatlichen Oper. Donnerstag, 16. Juni, 20 Uhr: „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart im Akademischen Theater. Freitag, 17. Juni, 20 Uhr: „Der Sturm“ von Shakespeare. Aufführung des Deutschen Theaters Berlin im Akademischen Theater. Sonnabend, 18. Juni, 20 Uhr: „Die Zingisbäcker“ von Johann Strauss in der Staatsoper. Sonntag, 19. Juni, 18 Uhr: „Lohengrin“ von Richard Wagner. Aufführung der Staatlichen Oper. Berlin in der Staatsoper.

Spring 1892

Am Sonnabend, den 4. Juni, am 1. und
2. Pfingstfeiertag, abends 8,45 Uhr:

१०८ २०॥

mit Olga Tschichowa, Ioan Petrovich, Sabine Peter

Unheimliche Schatten steigen aus der Vergangenheit
einer Frau und fallen auf das Glück ihrer Ehe.

Wochenschau und Beiprogramm!

...früher Btm. Kleinschmidt

in meinem Garten (steht 2010. Stück)
ist zu verkaufen.

Rotenburg / Fulda, Raffelerstr.